

PRESSEAUSSENDUNG

SPERRFRIST BIS 7-03-2013, 12:00 Uhr

wiiv-Prognose für Mittel-, Ost- und Südosteuropa, 2013-2015:

Double-Dip-Rezession überstanden, aber kein Boom in Sicht

Die anhaltende Rezession im Euroraum bremst weiterhin das Wirtschaftswachstum der meisten Länder Mittel-, Ost- und Südosteuropas (MOSOEL). Als zumeist kleine, offene Volkswirtschaften sind diese Länder von der Sparpolitik im Euroraum besonders betroffen; ebenso vom schleppenden Fortschritt der Entscheidungsfindung auf EU-Ebene zur Bewältigung der strukturellen Ursachen der Krise. Kurzfristig ist auch keine nennenswerte Erholung der privaten Nachfrage in den MOSOEL zu erwarten. Dort, wo es überhaupt ein Wachstum der Investitionen gibt, werden diese vor allem aus öffentlichen Mitteln finanziert werden. EU-Transfers werden dabei eine zunehmend wichtige Rolle spielen. Die Aussichten für 2013 sind im Allgemeinen nur geringfügig besser als im Jahr zuvor; eine deutliche Besserung ist nicht vor dem Jahr 2014 zu erwarten – im Einklang mit der für den Euroraum prognostizierten Erholung. Dies sind die wichtigsten Ergebnisse der neuen mittelfristigen Prognose des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiv).

Schwache Exporte und eine gedämpfte Binnennachfrage trieben fast die Hälfte aller mittel-, ost- und südosteuropäischen Länder (MOSOEL) im Jahr 2012 in die Rezession, darunter auch die Tschechische Republik, Ungarn, Slowenien und fast alle Westbalkanländer. In den anderen Ländern der Region blieb das Wachstum im positiven Bereich, war aber allgemein schwach, mit Ausnahme von Kasachstan und Lettland. Auch in Ländern, die bisher relativ immun gegenüber der Krise im Euroraum gewesen waren (wie z.B. Russland, Polen, die Ukraine und die Türkei), kam es zu einer fortschreitenden Verlangsamung der Wachstumsdynamik in der zweiten Jahreshälfte. Insgesamt war das Jahr 2012 enttäuschend und bestätigte die Befürchtungen, dass eine sogenannte „**Double-Dip**“-Rezession im Euroraum **nachteilige Folgen für einen Großteil der MOSOEL-Region** haben würde. Diese verhältnismäßig schlechte Entwicklung steht in scharfem Kontrast zu jener in anderen Emerging Markets in Asien und Lateinamerika und unterstreicht die Abhängigkeit großer Teile der MOSOEL-Region vom krisengeschüttelten Euroraum (nicht zuletzt bei der eigenen Wirtschaftspolitik). Sie zeigt aber auch die Strukturschwäche vieler MOSOEL.

Der entscheidende Faktor für das enttäuschende Wachstum in der Region war die **Schwäche der Binnennachfrage**. Die Importnachfrage blieb im Allgemeinen hinter dem Exportwachstum zurück, und die **Nettoexporte trugen 2012 nochmals positiv zum BIP-Wachstum bei** – trotz des schwierigen externen Umfelds. **Hohe Arbeitslosigkeit** und **stagnierende Löhne** stellten gemeinsam mit **Sparmaßnahmen** und dem anhaltenden (wenn auch in manchen Fällen verlangsamten) **Schuldenabbau der Haushalte** weiterhin eine Bremse für die Dynamik des Privatverbrauchs in den meisten MOSOEL dar, mit Ausnahme Russlands, der Ukraine,

Kasachstans und der baltischen Staaten. Die Investitionstätigkeit leidet unter der Ungewissheit über die zukünftige Entwicklung, die weiterhin besteht bzw. sich in manchen Fällen sogar noch verschärft hat, und unter unausgelasteten Kapazitäten in einem Umfeld schwacher Nachfrage – obwohl große Teile des Unternehmenssektors mit Liquidität überschwemmt sind. Unter diesen Umständen war und ist die Investitionsdynamik in der Region nur von **öffentlichen Investitionsprojekten geprägt**, die häufig von EU-Transfers unterstützt werden (vor allem in Estland und Rumänien).

Für 2013 wird in manchen MOSOEL eine **schwache Erholung** der Wirtschaftsleistung erwartet. Dies basiert vor allem auf einer voraussichtlich etwas weniger restriktiven Fiskalpolitik (z.B. Tschechische Republik) oder erwarteten besseren Ergebnissen in der Landwirtschaft (Serbien, Rumänien). In Polen und der Slowakei hingegen wird es zu einer Wachstumsverlangsamung kommen, während Slowenien und Kroatien auch heuer eine neuerliche Rezession bevorsteht – trotz des wahrscheinlichen positiven Effekts des Zuflusses von EU-Geldern nach dem EU-Beitritt Kroatiens. Die kurzfristigen **Wirtschaftsaussichten sind im Allgemeinen besser für die „Randzonen“ der Region** – die baltischen Staaten, Russland, Kasachstan und die Türkei –, die weniger abhängig vom mit Problemen behafteten Euroraum sind und keine Eile (oder keine Notwendigkeit) haben, ihren Haushalt rasch zu konsolidieren. In der Ukraine hängen die wirtschaftlichen Aussichten von einer zeitgerechten und „kontrollierten“ Währungsabwertung ab, die für eine dringend nötige Wiederherstellung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit entscheidend ist. Sogar unter einem sehr optimistischen Szenario werden die MOSOEL mittel- und langfristig nicht in der Lage sein, wieder zu den Wachstumsraten zurückzukehren, die sie vor der Krise 2008-2009 erreichten. In den Ländern des Westbalkans könnten die düsteren Wachstumsaussichten und das hohe Niveau der Arbeitslosigkeit letzten Endes die fragile soziale und politische Stabilität gefährden.

Der neue Forecast Report des wiiw beinhaltet auch Kapitel zu folgenden Spezialthemen: 1) regionale und EU-weite fiskalpolitische Fragen, 2) Ausmaß des Entschuldungsprozesses im Haushalts-, Unternehmens- und Bankensektor und 3) Muster der Strukturanpassung und Entwicklung der Lohnstückkosten in den MOSOEL. Zum ersten Mal werden auch eine Analyse, statistische Daten und eine Prognose für den **Kosovo** vorgelegt.

wiiw, 7. März 2013

Für Rückfragen:

Vasily Astrov, Tel. 533 66 10 – 30

E-Mail: astrov@wiiw.ac.at

Michael Landesmann, Tel. 533 66 10 – 39

E-Mail: landesmann@wiiw.ac.at

Wirtschaftslage in den Reformländern 2011-2012 und wiiv-Prognose 2013-2015

	Brutto-Inlandsprodukt					Verbraucherpreise					Arbeitslosenquote					Leistungsbilanz				
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					Veränderung gegen das Vorjahr in %					in %, Jahresdurchschnitt, LFS					in % des BIP				
	2011	2012	2013	2014	2015	2011	2012	2013	2014	2015	2011	2012	2013	2014	2015	2011	2012	2013	2014	2015
	Prognose					Prognose					Prognose					Prognose				
NMS-10																				
Bulgarien	1,7	0,7	1,0	1,8	2,6	3,4	2,4	3,0	3,0	3,0	11,2	12,3	11,5	11,0	10,5	0,3	-0,7	-2,2	-2,5	-2,8
Tschechische Republik	1,9	-1,2	0,3	1,6	2,4	2,2	3,5	2,0	2,0	1,8	6,7	7,0	7,4	7,3	7,0	-2,9	-1,5	-1,6	-1,6	-1,9
Estland	8,3	3,2	2,8	3,5	3,8	5,1	4,2	3,8	4,0	4,5	12,5	10,2	9,5	9,0	8,0	2,1	-2,0	-2,7	-3,5	-4,2
Ungarn	1,6	-1,7	0,0	1,2	2,5	3,9	5,7	5,0	4,0	3,5	10,9	10,9	10,9	10,8	10,6	0,9	1,1	1,0	1,0	0,5
Lettland	5,5	5,4	3,8	4,3	4,5	4,2	2,3	2,8	3,5	3,5	15,4	14,9	13,5	12,5	11,5	-2,1	-1,8	-2,8	-3,6	-3,7
Litauen	5,9	3,6	3,8	4,0	4,2	4,1	3,2	3,8	3,5	3,6	15,4	13,2	12,0	11,0	10,0	-3,7	-1,1	-2,0	-1,9	-2,0
Polen	4,3	2,0	1,5	2,7	3,5	3,9	3,7	2,8	2,5	2,0	9,7	10,3	11,0	10,8	10,5	-4,9	-3,4	-3,0	-3,5	-3,7
Rumänien	2,2	0,2	1,5	2,0	2,3	5,8	3,4	4,2	3,5	3,5	7,4	7,1	7,0	7,0	6,5	-4,5	-3,8	-4,2	-4,6	-4,9
Slowakei	3,3	2,0	1,0	2,4	3,0	4,1	3,7	3,0	3,0	2,0	13,5	14,0	14,5	14,0	13,0	-2,1	2,2	2,0	1,9	0,9
Slowenien	0,6	-2,0	-1,5	0,5	2,0	2,1	2,8	2,5	2,0	2,0	8,2	8,9	9,5	9,5	9,0	0,0	2,4	1,6	0,8	0,5
<i>NMS-10¹⁾</i>	<i>3,2</i>	<i>0,9</i>	<i>1,2</i>	<i>2,3</i>	<i>3,0</i>	<i>3,9</i>	<i>3,7</i>	<i>3,2</i>	<i>2,9</i>	<i>2,6</i>	<i>9,6</i>	<i>9,8</i>	<i>10,0</i>	<i>9,8</i>	<i>9,4</i>	<i>-3,1</i>	<i>-1,8</i>	<i>-2,0</i>	<i>-2,3</i>	<i>-2,6</i>
<i>EA-17²⁾</i>	<i>1,4</i>	<i>-0,6</i>	<i>-0,3</i>	<i>1,4</i>	<i>.</i>	<i>2,7</i>	<i>2,5</i>	<i>1,8</i>	<i>1,5</i>	<i>.</i>	<i>10,2</i>	<i>11,4</i>	<i>12,2</i>	<i>12,1</i>	<i>.</i>	<i>0,2</i>	<i>1,5</i>	<i>2,2</i>	<i>2,3</i>	<i>.</i>
<i>EU-27²⁾</i>	<i>1,5</i>	<i>-0,3</i>	<i>0,1</i>	<i>1,6</i>	<i>.</i>	<i>3,1</i>	<i>2,6</i>	<i>2,0</i>	<i>1,7</i>	<i>.</i>	<i>9,6</i>	<i>10,5</i>	<i>11,1</i>	<i>11,0</i>	<i>.</i>	<i>0,1</i>	<i>0,7</i>	<i>1,4</i>	<i>1,6</i>	<i>.</i>
Kandidatenländer																				
Kroatien	0,0	-1,8	-0,5	1,5	2,5	2,3	3,4	3,0	2,0	2,0	13,5	15,7	16,5	16,0	15,5	-0,9	-0,7	-1,1	-1,3	-1,4
Mazedonien	2,8	-0,6	1,0	1,7	2,0	3,9	3,3	3,0	3,0	3,0	31,4	31,0	31,0	31,0	30,0	-3,0	-3,2	-5,0	-4,8	-5,9
Montenegro	3,2	-1,0	1,0	2,0	3,0	3,1	4,1	3,0	3,0	3,0	19,7	20,0	20,0	19,0	19,0	-17,7	-15,0	-15,0	-15,0	-15,0
Türkei	8,5	2,9	3,8	4,5	5,0	6,5	9,0	7,8	6,0	5,0	8,8	8,2	8,0	7,8	7,5	-10,0	-6,0	-7,3	-7,5	-7,7
Potentielle Kandidatenländer																				
Albanien	3,1	1,0	2,8	3,3	3,0	3,4	2,0	4,0	4,0	2,0	14,3	14,0	14,0	13,0	13,0	-12,1	-10,4	-14,1	-15,0	-14,2
Bosnien und Herzegowina	1,0	-0,7	0,8	2,0	3,0	3,7	2,1	2,0	2,0	2,0	27,6	28,0	28,0	28,0	27,0	-8,7	-9,0	-9,5	-9,9	-10,1
Kosovo	4,5	2,7	3,0	5,0	4,0	7,3	2,5	3,0	4,0	4,0	45,0	44,0	43,0	41,0	39,0	-14,1	-11,3	-11,3	-15,5	-12,7
Serbien	1,6	-1,9	1,0	2,0	3,0	11,0	8,0	6,0	5,0	5,0	23,0	24,0	23,0	23,0	23,0	-8,9	-11,0	-11,0	-11,0	-10,1
Kasachstan	7,5	5,0	5,0	6,0	6,5	8,3	5,2	7,0	6,0	6,0	5,4	5,3	5,0	5,0	5,0	7,2	4,3	5,1	5,7	5,7
Russland	4,3	3,4	3,6	3,8	3,7	8,5	5,1	5,0	5,0	5,0	6,6	5,7	6,0	6,0	6,0	5,2	4,1	3,0	2,2	2,0
Ukraine	5,2	0,2	1,5	3,0	4,0	8,0	0,6	2,5	4,5	4,0	7,9	7,9	7,8	7,7	7,5	-6,3	-8,2	-6,0	-6,7	-6,5

Bemerkung: LFS: Labour-Force-Konzept. NMS: Neue EU-Mitgliedsstaaten. EA: Eurozone.

1) wiiv-Schätzung. - 2) Leistungsbilanz einschließlich Transaktionen innerhalb der Region (Summe der einzelnen Länder).

Quelle: wiiv (März 2013); Eurostat. Prognosen: wiiv und Europäische Kommission (Winter Report, Februar 2013) für EU und Eurozone.